

ISSN 1016-9954



Nr. 69 · Juni 2003 · Deutsche Ausgabe

Commission
Internationale
pour la
Protection
des Alpes

Internationale
Alpenschutz-
kommission

Commissione
Internazionale
per la Protezione
delle Alpi

Mednarodna
komisija za
varstvo Alp



Deutschland
Frankreich
Italien
Liechtenstein
Österreich
Schweiz
Slowenien

Berglandwirtschaft - ein Kampf ums Überleben

www.cipra.org

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir als Konsumenten befinden uns weit entfernt vom Schwein oder Kalb, vom Salat oder Kohl, welchen wir uns als Nahrung zubereiten. Die Industrialisierung der Landwirtschaft hat eine Verschleierung der Herkunft der Produkte, eine Standardisierung der Geschmäcker und eine Vervielfachung der Zwischenhändler bewirkt.



© CIPRA

zess der Verarmung der biologischen Diversität in der Landwirtschaft, einem Prozess, der sich noch verstärken wird in Hinblick auf die Biotechnologie, muss entgegengetreten werden. Dies kann durch innovative Produkte geschehen, die man auf den Markt bringt, welche traditionelles Wissen und modernes sowie zukunftsgerichtetes fantasievolles Denken in sich vereinen.

In diesem Zusammenhang können die Alpen die Kastanien aus dem Feuer holen. Die europäische Landwirtschaft hat seit dem Ende des zweiten Weltkriegs eine Produktionsstrategie verfolgt, in der die Berglandwirtschaft keinen Platz finden kann. Schon wegen ihrer Geschichte und der aktuellen Struktur des Landwirtschaftssektors muss die Landwirtschaft im Alpenraum Mittel finden, um die Herstellung von Qualitätsprodukten zu fördern. Dabei muss konsequenterweise auch die ökologische Sensibilität dieses Gebiets berücksichtigt werden. Das Protokoll «Landwirtschaft» der Alpenkonvention, das von Deutschland, Österreich, Liechtenstein und Frankreich ratifiziert wurde, gibt einen passenden Rahmen für eine angemessene Entwicklung vor, wenn auch dort die Problematik gentechnisch veränderter Organismen sorgfältig gemieden wurde.

In nur wenigen Jahrzehnten haben wir, durch den globalen Austausch und durch unser Verhalten als Konsumenten, die biologische Vielfalt in der Landwirtschaft stark reduziert. Im Laufe der Geschichte wurden insgesamt etwa 7000 bis 8000 Arten kultiviert. Laut FAO liegt die Zahl der Pflanzenarten die wir konsumieren bei 150, wobei lediglich vier Prozent davon mehr als die Hälfte unserer Lebensmittel liefern.

In den Alpen ist das genetische landwirtschaftliche Erbe noch vielfältig, doch oft in Gefahr. Dies muss unbedingt zur Geltung gebracht werden. Dem Pro-

In den Alpen hat die Landwirtschaft jenseits ihrer Produkte, ebenso wie auf die Biodiversität, einen entscheidenden Einfluss auf die Vielfalt und Attraktivität der Landschaft. Die Zukunft gehört einer innovativen Landwirtschaft, die diese Elemente integriert und die sich von der Massenproduktion in anderen, begünstigteren Regionen unterscheidet. Nicht nur die Staaten und die EU spielen eine Rolle bei der Förderung dieser Bemühungen, es liegt auch an uns Konsumenten, die «intelligentesten» Produkte zu wählen. Hören wir auf zu fressen, beginnen wir zu essen...

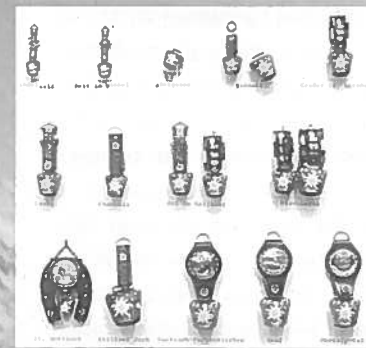
Michel Revaz
Stellv. Geschäftsführer CIPRA-International

INHALT



Berglandwirtschaft

- 4/5 Die alpine Berglandwirtschaft setzt auf regionale Spezialitäten
- 6 Ökologische Berglandwirtschaft als Garant für die Biodiversität
- Alte Nutztiere und Nutzpflanzen: bedroht und bedeutend
- 7 EU-Agrarförderung: Auswirkungen auf die Berggebiete Österreichs
- 8 Aussichten der Berglandwirtschaft in den Alpenländern
- Stellungnahme zu ALPENCORS



Weissbuch/ Schwarze Liste

- 9 Produkte aus der Region des Mont Blanc (Schweiz)
- Chamonix: Bodenpreis steigend, Zahl der Landwirte sinkend



Alpenkonvention

- 10 10-Punkte-Programm für die Alpenkonvention
- Gemeindenetzwerk für Zentralasien



alpMedia

- 11 CIPRA-Nachrichtendienst «alpMedia» international beliebt
- Neues alpMedia-Dossier: Umgang mit dem Wasser am Genfersee

News

- 12 CIPRA-Sommerakademie: Schwerpunktseminar Biodiversität
- Vorankündigung: Jahresfachtagung der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

Die alpine Berglandwirtschaft setzt auf regionale Spezialitäten

Die Berglandwirtschaft in den Alpen hat Überlebenschancen, wenn sie sich auf Qualitätsprodukte konzentriert, die regional vermarktet werden. Die Produktion von Spezialitäten öffnet Marktnischen für ökologisch hochwertiges Markenfleisch, biologische Milch und Gemüse etc. Eine umweltverträgliche und dem Standort angepasste Nutzung der Flächen muss im Vordergrund stehen und gefördert werden.



© Ö+ Graubünden
Qualitätsprodukte aus regionaler Vermarktung als Überlebenschance für die Berglandwirtschaft

Red. Die Berglandwirtschaft in den Alpen weist im Vergleich zu jener in tieferen (Vorzugs-)Lagen topografische, klimatische und lagebezogene Nachteile auf. Es erstaunt daher nicht, dass die Anzahl der Bergbauern-Betriebe in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich zurückgegangen ist. Wird der Alpenraum innerhalb weniger Menschengenerationen grossräumig entvölkert? Wird Wildnis schon bald grosse Teile der Kulturlandschaft ersetzen?

Vielfalt als prägendes Element

Die Vielfalt der Landschaft sowie der wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen des Alpenraums prägt die Berglandwirtschaft in den Alpen. Die Palette reicht von Obst- und Weinbau über Gemüse- und Ackerbau zu unterschiedlich intensiven Formen der Milch- und Fleischproduktion. Kombinationen verschiedener Produktionsformen sind häufig. So ist der flache Talboden teils ackerbaulich genutzt, an den tiefer liegenden Hanglagen können Dauerkulturen, z.B. Wein, vorhanden sein, während in den Hochlagen vor allem Milch und Fleisch produziert wird.

Staatliche Unterstützung für die Berglandwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Betriebe in den Alpen werden staatlich unterstützt. Zwischen den einzelnen Alpenstaaten bestehen diesbezüglich zwar grosse Unterschiede, die Beiträge bezwecken indessen im Wesentlichen überall das Gleiche:

- Die topografischen, klimatischen und lagebezogenen Nachteile gegenüber der Landwirtschaft in tieferen Lagen sollen ausgeglichen werden.
- Natur- und Kulturlandschaft, Biodiversität und dezentrale Besiedlung der Alpen sollen erhalten bleiben.
- Im Berggebiet soll eine flächendeckende, extensive Landwirtschaft bestehen bleiben, die Abwanderung von Bergbauern soll verhindert werden.

Europäische Agrarpolitik im Umbruch

Der Welthandel wird globalisiert, an Agrarprodukte werden immer höhere Qualitätsansprüche gestellt. Durch die EU-Osterweiterung ergeben sich neue Realitäten und Herausforderungen, die sich auf die Agrarmärkte wie auch auf die lokale und regionale Wirtschaft der ländlichen Gebiete - 80 Prozent des EU-Gebiets - auswirken werden. Die Agrarpolitik und die Entwicklung des ländlichen Raums spielen daher im Hinblick auf den territorialen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt eine äusserst wichtige Rolle. Die Zukunft der europäischen Landwirtschaft ist eng mit der ausgewogenen Entwicklung des ländlichen Raums verbunden.

Weniger aber grössere Betriebe mit höherer Qualität

Die Nordabdachung der Alpen unterscheidet sich deutlich von der Südabdachung. Zudem finden wir markante Unterschiede zwischen den Ost- und Westalpen. Einige Trends zeichnen sich jedoch in allen Alpenstaaten ab:

- Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe wird weiter sinken.
- Die landwirtschaftliche Nutzfläche wird weiter zurückgehen.
- Die Flächennutzung wird im Gebirge extensiver, im Talboden intensiver werden.
- Die durchschnittlichen Betriebsgrössen werden zunehmen.
- Rinder - und Schweinehaltung sind überall rückläufig.
- In der Regel sind nur Produkte konkurrenzfähig, die eine besondere Qualität aufweisen und sich als Spezialitäten vom europa- bzw. weltweiten Angebot unterscheiden. Wenn die Qualität stimmt, werden auch höhere Preise bezahlt.
- Berglandwirtschaft nach dem Grundsatz «Regional produzieren, regional veredeln, regional konsumieren».

Nachfolge in den Berglandwirtschaftsbetrieben nicht gesichert

Die Strukturen der Berglandwirtschaft verändern sich. Das zeigt sich am deutlichsten dadurch, dass die Anzahl der Betriebe um jährlich rund 1.5 Prozent abnimmt. Dieser Trend wird angesichts der weiteren Globalisierung der Agrarmärkte in den nächsten Jahren anhalten. Im alpenweiten Durchschnitt sind zwei

Drittel der Betriebsinhabenden älter als 45 Jahre, Tendenz steigend. Bei vielen Betrieben ist die Nachfolge nicht gesichert, kleine Höfe können kein genügendes Einkommen für Neueinsteigende sichern.

Die standörtlichen Produktionsnachteile werden sich verstärkt negativ auswirken, sofern sie nicht durch staatliche Stützungen ausgeglichen werden. Weitere Flächen werden statt landwirtschaftlich in Zukunft forstwirtschaftlich genutzt werden. Setzt sich der Strukturwandel ungebrems fort, könnten sich weitere Gebiete in steilen Lagen entvölkern und zur «Wildnis» werden.

Chancen für die Berglandwirtschaft in den Alpen

Die Landwirtschaft erbringt neben der Produktion von Lebensmitteln weitere Dienstleistungen für die Öffentlichkeit, u.a. im Bereich des Umweltschutzes und beim Erhalt des ländlichen Kulturerbes. Diese Multifunktionalität muss anerkannt und entsprechend gefördert werden. Dabei geht es im Wesentlichen darum, die Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Gebiete zu verbessern, ganz besonders auch jene der ökologisch sensiblen Berggebiete. In Berggebieten sind jene Landwirte zu unterstützen, die Qualität produzieren, wertvolle Landschaften erhalten und mehr für die Umwelt tun. Die EU braucht eine wettbe-

werbsfähige Landwirtschaft, welche die Umwelt schon, den Konsumierenden Qualität und Lebensmittelsicherheit gibt und den Bauern ein angemessenes Einkommen sichert.

Die Chancen der Landwirtschaft im Berggebiet der Alpen bestehen in einer ökologisch ausgerichteten, rationellen Produktion, die sich am lokalen und regionalen Umfeld orientiert. Immer mehr Bauernbetriebe bemühen sich, Marktnischen zu besetzen und steigen von der herkömmlichen Milch- und Zuchtvieh-Produktion um auf das Produzieren von Spezialitäten. Solche sind u.a. hochwertiges Markenfleisch aus Mutterkuh-Haltung oder der Gemüseanbau. Der Verkauf erfolgt ab Hof oder über Wochenmärkte. Eine weitere Möglichkeit ist die Zusammenarbeit mit Metzgereien und Gastronomie-Betrieben.

Dazu müssen geeignete Betriebsformen entwickelt und eingeführt werden, z.B. Betriebsgemeinschaften und Kooperativen. Die Zukunft der alpinen Berglandwirtschaft liegt darin, hochwertige Regionalprodukte auf der Basis klar geregelter Umweltstandards zu erzeugen. Gütesiegel, Markenbezeichnungen resp. «Labels» schützen diese Produkte und sichern ihnen den eigenständigen Charakter. Gebiete mit Identität und Innovation werden im Wettkampf mit anderen am besten gedeihen.



© CIPRA
Produktion von Spezialitäten: Eine Marktnische erfreut sich zunehmender Beliebtheit

500'000 Kleinbetriebe

Die Berglandwirtschaft in den Alpen umfasst etwa 500'000 Kleinbetriebe, wovon die Hälfte in Italien zu finden ist. Deren durchschnittliche Nutzfläche variiert zwischen 21 Hektaren in Frankreich und fünf Hektaren in Slowenien. Die durchschnittliche Betriebsgrösse in den anderen Alpenländern liegt irgendwo zwischen diesen Werten. Die Grösse variiert unter den einzelnen Ländern sehr stark.

Fünf Prozent der Bevölkerung nutzen 25 Prozent des Bodens

Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche umfasst etwa 4.5 Mio. ha und entspricht damit rund einem Viertel des Alpenraums. Nur etwa 5% der erwerbstätigen Bevölkerung des Alpenraums arbeiten in der Landwirtschaft. Die Anzahl Betriebe und die landwirtschaftlich bearbeitete Nutzfläche nehmen ab, während die durchschnittliche Grösse der Betriebe zunimmt.

6.5 Millionen Nutztiere in den Alpen

Die Landwirte in den Alpen halten etwa 6.5 Mio. Nutztiere. Die Hälfte davon sind Rinder für die Fleisch- oder Milchproduktion. Stark reduziert haben sich in allen Alpenländern die Schweinebestände, während das Halten von Schafen und Ziegen wieder populärer geworden ist. Im Alpenraum umfasst das Grünland - Wiesen produzieren hochwertiges Futter für die Nutztiere - mehr als vier Fünftel der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Der Rest setzt sich zusammen aus Ackerland (ca. 12%), Dauerkulturen (z.B. Wein und Obst, ca. 3%) und übrigem Kulturland (knapp 1%).

Bei zwei Dritteln der Betriebe wird Landwirtschaft nicht mehr im Haupt-, sondern im Nebenerwerb betrieben, als Kombination von Landwirtschaft mit ausserbetrieblichen Erwerbsmöglichkeiten, z.B. im Tourismus.



© CIPRA
Die hochwertigen Erzeugnisse werden auf Wochenmärkten verkauft

Ökologische Berglandwirtschaft als Garant für die Biodiversität

Die Alpen beherbergen eine grosse Vielfalt an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten. Die Landwirtschaft ist in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung, denn durch Bewirtschaftung und Bewirtschaftungsformen wird die Biodiversität des Kulturlandes bestimmt.



Nach Aufgabe der Bewirtschaftung setzt die Sukzession ein

Red. Gegenwärtig sind zwei Trends in der alpinen Landwirtschaft zu beobachten: Erstens verkleinert sich die landwirtschaftliche Nutzfläche und zweitens werden die verbleibenden Flächen intensiver genutzt. Mit einer intensiveren Nutzung geht die Nutzung von Hilfsstoffen wie Düngern und Pestiziden einher. Die Auswirkungen auf die Biodiversität sind gravierend: Nicht-Nutztiere und Nicht-Nutzpflanzen, wie Kräuter, Wiesenblumen, Bienen, Schmetterlinge, Vögel werden aus dem Kulturland verdrängt. Ehemals artenreiche, naturnahe, aber aus wirtschaftlicher Sicht ertragsschwache Gesellschaften verschwinden.

Parallel zu dieser Entwicklung wird auf den weniger begünstigten Flächen die Bewirtschaftung aufgegeben. Dort setzt je nach Standort eine entsprechende Sukzession ein. Über unterschiedliche Entwicklungsstadien entsteht auf den meisten Flächen schliesslich Wald, so dass die Lebensräume für Pflanzen und Tiere des Offenlandes verschwinden. Auch dies führt zu einer Verringerung der Biodiversität.

Mit angepassten Bewirtschaftungsformen leistet die Landwirtschaft hingegen einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität. Leider ist es für die Landwirte aufgrund wirtschaftlicher Rahmenbedingungen oft auch heute noch schwierig, einen anderen Weg als den der konventionellen Landwirtschaft einzuschlagen. Diese Bedingungen müssen sich ändern: ökologischer Landbau auf der ganzen Fläche muss das Ziel sein, damit die Biodiversität der Alpen erhalten bleibt.

Alte Nutztier- und Nutzpflanzen: bedroht und bedeutend

Der Alpenraum ist nicht nur reich an wildlebenden Tier- und Pflanzenarten. Auch im Bereich der Nutztier- und Kulturpflanzen hat sich aufgrund der unterschiedlichen geomorphologischen und klimatischen Bedingungen eine grosse Vielfalt an Rassen und Sorten entwickelt.

Red. Sie sind zumeist anspruchslos, robust und an alpines Gelände sowie die extremen Witterungsbedingungen angepasst. Allerdings bringen die alten Rassen und Sorten nach heutigen Maßstäben unbefriedigende Erträge, so dass sie vielerorts durch leistungsfähigere Arten ersetzt oder mit ihnen gekreuzt wurden.

Durch diese Leistungszucht hat die landwirtschaftliche Biodiversität in den Alpen gelitten: Was den Ansprüchen an Fleisch- oder Milchproduktion nicht mehr gerecht wurde, verlor an züchterischem Wert.

Manche Rassen sind deshalb bereits ausgestorben, von anderen leben nur noch wenige Exemplare.

Dabei sind diese traditionellen Rassen und Sorten nicht nur genetisch wichtig, quasi als lebendiger Genpool, sondern sie sind auch lebendiges Kulturgut. Ausserdem warten sie gegenüber Hochleistungsrasen und -sorten mit einigen Vorteilen auf: So ist z.B. das rätsche Grauvieh gegenüber «Hochleistungskühen» deutlich besser an die Berglandwirtschaft angepasst: Es verursacht weniger Bodenerosion in Steillagen, ist widerstandsfähiger und weniger pflegeintensiv. Nicht zuletzt schmecken Fleisch und Milch ausgezeichnet und sind kaum mit «Hochleistungsprodukten» zu vergleichen.

In einer Berglandwirtschaft, in der ökologische Leistung und Qualität zählt, sind traditionelle Rassen und Sorten den neuen Züchtungen deutlich überlegen.

EU-Agrarförderung: Auswirkungen auf die Berggebiete Österreichs

Die EU-Kommission stellt in ihren Vorschlägen zur Agrarreform der bisherigen EU-Agrarpolitik kein gutes Zeugnis aus. Sie ist der Ansicht, dass das bisherige Förderungssystem Produktionsüberschüsse verursacht und gleichzeitig den Bedürfnissen der Konsumenten, der Umwelt, des Tier-schutzes und des sozialen Ausgleichs nicht entspricht. Die negativen Auswirkungen der Marktpolitik auf Umwelt und Landschaft konnten bisher durch die Agrarumweltprogramme und die Bergbauernförderung nicht ausgeglichen werden.

Die Neugestaltung des österreichischen Agrarförderungssystems im Zuge des EU-Beitritts brachte nicht nur niedrigere Produktpreise und steigende Ausgleichszahlungen, sondern auch einen starken Anstieg der Agrarstrukturförderung. Im Gegensatz zu den Gunstlagen machen bei der Berglandwirtschaft nicht die Marktausgleichszahlungen, sondern das Umweltprogramm und die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (Bergbauernförderung) den Großteil der Förderungen aus. Einen Boom gab es bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben. Biolandbau wird vor allem in den Berggebieten betrieben. Die Bergbauernbetriebe machen in Österreich 83% aller Biobetriebe aus.

Seit dem EU-Beitritt 1995 haben die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich um 9% (Zählung 1999) abgenommen. Bei den Bergbauern war der Rückgang allerdings geringer. Aufgegeben haben vor allem kleine Betriebe bzw. Nebenerwerbsbetriebe, während der Trend zu größeren Betriebseinheiten anhält. Die landwirtschaftliche Nutzfläche insgesamt hat seit dem EU-Beitritt um 1% abgenommen, das Ackerland jedoch weniger als das Grünland. Die weitere Intensivierung im Grünland, die ebenfalls von der EU-Agrarpolitik unterstützt wird, lässt für die Zukunft einen deutlichen Rückgang bei extensiveren und schwer zugänglichen Flächen erwarten. Aus ökonomischer Sicht sind dies die Flächen mit dem geringsten Ertrag, aus ökologischer Sicht aber sehr oft die wertvollsten. Die Aufgabe dieser Flächen würde das Landschaftsbild in den Bergen stark verändern.

Eine zentrale Schlüsselrolle für die Erhaltung und Gestaltung der Landschaft in den Bergen in Österreich kommt der Berglandwirtschaft zu. Während die

Bedeutung der Produktionsfunktion abnimmt, steigen die multifunktionalen Ansprüche der Gesellschaft. Dies vor allem hinsichtlich der Erhaltung der Umwelt, der Artenvielfalt und der Landschaft, aber auch bezüglich sozialer und kultureller Aufgaben. Unter den derzeitigen Marktbedingungen sind für die langfristige Erfüllung dieser Aufgaben Förderungen unerlässlich.

Eine verstärkte Weltmarktorientierung der EU-Agrarpolitik, wie in den Reformvorschlägen vorgesehen, bedeutet für die Existenz der Berglandwirtschaft in Österreich und damit für die Umwelt und Landschaft in den Bergen nur eine noch größere Bedrohung. Es wird notwendig sein, die EU-Agrarpolitik in Zukunft auf soziale, regionale und ökologische Nachhaltigkeit auszurichten. Die Förderung der ländlichen Entwicklung ist dabei ein zentrales Element. Sie wird in Österreich schon derzeit mittels eines großen, umfassenden Programms unterstützt. In diesem Zusammenhang sind die Vorschläge der EU-Kommission zur Agrarreform für die Berglandwirtschaft im Rahmen des politisch Durchsetzbaren vorsichtig positiv zu sehen (z.B. Erhaltung der Milchquote), auch wenn noch Anpassungen der Vorschläge wünschenswert sind.

Eine positive Zukunftsperspektive der Berggebiete hinsichtlich ökologisch und sozial nachhaltiger Entwicklung von Umwelt und Landschaft geht aber über die reine Agrarpolitik hinaus und bedarf eines umfassenden Politikansatzes.

Dr. Gerhard Hovorka, Österreichische Bundesanstalt für Bergbauernfragen



Die Berglandwirtschaft spielt eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der Kulturlandschaft

Die Auswirkungen der Förderpolitik sind in der Landschaft erkennbar

Aussichten der Berglandwirtschaft in den Alpenländern

Im Alpenraum befindet sich die Landwirtschaft in einer extrem schwierigen Phase, vom strukturellen Standpunkt wie auch vom Standpunkt der europäischen Agrarpolitik.



Der Prozentsatz der Landwirte über 45 Jahre beträgt 68% in den Alpen

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Red. Zusätzlich zu den schwierigen Produktionsbedingungen aufgrund der Topographie der Alpen muss die Berglandwirtschaft strukturelle Probleme meistern. In der Tat ist die Überalterung der Landwirte beträchtlich, denn der Prozentsatz der Landwirte über 45 Jahre beträgt 68% in den Alpen und sogar 76% in Italien. Dagegen beträgt er «nur» 44% in Deutschland und 55% in Österreich. Auch der Anteil der Personen, die hauptberuflich in der Landwirtschaft beschäftigt sind, ist unterschiedlich. Dies sind 61% in der Schweiz, dagegen nur 27% in Italien, mit einem alpenweiten Durchschnitt von 32%. Diese Zahlen müssen im Zusammenhang mit der durchschnittlichen Bewirtschaftungsfläche betrachtet werden: nur 15% der landwirtschaftlichen Flächen in Italien haben mehr als 10 ha, während dies zu 70% in der Schweiz der Fall ist.

In den Alpen spielen die Rinder die wichtigste Rolle, da sie mehr als die Hälfte des Viehbestandes ausmachen. Frankreich macht eine Ausnahme mit 68% an Schafen und Ziegen. In diesem Zusammenhang könnte das Ergebnis der Diskussionen in der EU sowie in der Schweiz bezüglich der Abschaffung der Milchkontingente beträchtliche Folgen für das Überleben

der Landwirtschaft im Alpenraum haben. Diese hat sich in zahlreichen Regionen auf die Weidewirtschaft spezialisiert, was mehr Abhängigkeit hinsichtlich des Milchpreises bedeutet.

Die Liberalisierung der Märkte, die neue Orientierung der europäischen Agrarpolitik und die Osterweiterung der Union werden dauerhafte Folgen für die Landwirtschaft in den Alpen haben. Für die Alpenstaaten bedeutet die EU-Erweiterung automatisch eine Streuung der Agrarfonds, wodurch zahlreiche kleine alpine Landwirtschaftsunternehmen in Frage gestellt werden. In diesem Zusammenhang fürchtet Slowenien, dass seine Landwirtschaft nicht von den europäischen Subventionen profitieren wird, da seine Agrarstandards höher sind als die der anderen Beitrittsländer, die von der EU als Referenz herangezogen wurden.

Die Chancen müssen in einer vielseitigen Gestaltung der Tätigkeiten der Landwirte gesucht werden. Dabei müssen die Folgen in Betracht gezogen werden, die sich hinsichtlich der Infrastrukturen und der Ausbildung, der Pflege der Kulturlandschaft und der Biodiversität sowie bei der Entwicklung und dem Vertrieb eines Produktes mit gesteigertem Wert und hoher Qualität ergeben. Diese Tätigkeiten werden ohne die gezielte Unterstützung der Öffentlichkeit nicht zum Ziel geführt werden können.

Stellungnahme zu ALPENCORS

(CIPRA-Info Nr. 68, S. 9)

Das Projekt Alpencors (Alpen Corridor South), Interreg III B Alpenraum, verläuft durch den zum Korridor V gehörenden Abschnitt zwischen Lyon und der ungarischen Grenze zu Slowenien. Es beschäftigt sich mit dem Verkehr im Rahmen der europäischen Ost-West-Beziehungen. Das Projekt strebt eine ausgeglichene Entwicklung innerhalb des europäischen Raums an, sowohl in Richtung Osten als auch in Richtung Süden.

Die alpinen Übergänge sind von Ebenen umgeben, die zu den produktivsten des Kontinents zählen. Dieses System der alpinen Übergänge zwingt dazu, in Begriffen wie Leistungsfähigkeit, Sicherheit und Nachhaltigkeit des Verkehrs sowie nach technologischen, infrastrukturellen und organisatorischen Mass-

stäben (Intermodalität, Logistik, Kommunikation usw.) zu argumentieren - ausgehend von den in den Ebenen vorhandenen Knoten und Netzwerken.

Die transnationale und interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Projekts sucht öffentliche und private Partner in vier Alpenländern. Sie will die an der Realisierung interessierten Entscheidungsträger für das Konzept der «Korridorpolitik» gewinnen. Dadurch ist der Korridor mehr ein Prozess der strategischen Annäherung als nur eine Gesamtheit von Arbeiten.

Arch. Franco Migliorini, Leiter der Abteilung Verkehrsplanung – Region Venetien/II

Fallbeispiel Weissbuch

Produkte aus der Region des Mont Blanc (Schweiz)

Qualitätsprodukte aus der Region, eine bäuerlich-ländliche Lebensweise und eine freundliche Aufnahme von Besuchern – das sind die drei Eckpfeiler des Projekts «Butiner au pays du Mont-Blanc» (Auf Entdeckungstour im Land des Mont Blanc) von Mountain Wilderness Schweiz.

«Butiner au pays du Mont Blanc» deckt die Region des Val d'Entremont, des Val Ferret und des Val du Trient (Wallis/CH) ab. In diesem Projekt werden Hersteller und Händler von Magerkäse (sérac), Käse, Fleischwaren, Brot und Früchten besonders hervorgehoben. Dabei verfolgt Mountain Wilderness das Ziel, über die Spezialitäten der Region den durchreisenden Touristen die bäuerlich-ländliche Lebensweise näherzubringen. Warmherzigkeit, Sympathie und Gastfreundlichkeit sind die Besonderheiten der Angebote von «Butiner au pays du Mont-Blanc», welche zu einem Abenteuer der fünf Sinne einladen. Die Ansätze der Pseudofolklore

und der «fun parks» werden hier zugunsten der Einfachheit und der Authentizität verworfen.

Der neue Faltprospekt «Butiner au pays du Mont-Blanc» von Mountain Wilderness veranschaulicht Mühlen, Museen und Ausstellungen, die ein Verständnis für den historischen und zeitgenössischen Zusammenhang der Herstellung und Vermarktung von regionalen Produkten fördern. Das Projekt unterstützt eine naturnahe und freundliche Beherbergung auf Almen sowie in Gästezimmern. Dadurch bekommt der Austausch zwischen Einwohnern und Besuchern gleichzeitig eine besondere Qualität.

Prospekt zu bestellen bei Mountain Wilderness, CP 1622, 8040 Zürich, 0041/1 461 39 00 oder unter www.mountainwilderness.ch

Alina Darbellay, Mountain Wilderness Schweiz

Protokoll Berglandwirtschaft, Art. 9 : Die Vertragsparteien verpflichten sich, alle erforderlichen Massnahmen zu ergreifen und dabei gemeinsame Kriterien anzustreben, um die Anwendung und Verbreitung von extensiven, naturgemäßen und gebietscharakteristischen Bewirtschaftungsmethoden in den Berggebieten zu begünstigen sowie die typischen Agrarprodukte, die sich durch ihre örtlich begrenzten, einzigartigen und naturgemässen Produktionsweisen auszeichnen, zu schützen und aufzuwerten.



Fallbeispiel Schwarze Liste

Chamonix: Bodenpreis steigend, Zahl der Landwirte sinkend

Red. In zahlreichen Regionen der Alpen ist der Tourismus zum wichtigsten Wirtschaftszweig ganzer Täler geworden. Grund und Boden erreichen heute im allgemeinen Preise, die die Jungen, und besonders die Landwirte, entmutigen sich hier niederzulassen.

Der wirtschaftliche Aufschwung durch den Tourismus wurde zunächst als Alternative zur Landflucht gesehen, dann als Motor einer höchst rentablen Entwicklung. Das Beispiel Chamonix zeigt die Lebensphasen eines hochgelegenen alpinen Tourismusortes. Der Phase des Aufschwungs, mit Investitionen in die Infrastruktur und dem Zuwachs der Bevölkerung in den 1950er bis 60er Jahren, folgte eine Phase des anhaltenden Wachstums mit Änderungen des Angebots durch die Schliessung der Grandhotels und den Bau von Zweitwohnsitzen. Letzteres hatte entscheidenden

Einfluss auf die steigenden Bodenpreise.

Im Moment sind 0,1% der berufstätigen Bevölkerung von Chamonix im Primärsektor tätig. Diese Situation, mit den offensichtlichen sozialen Folgen, hat auch einen negativen Effekt auf den Wirtschaftszweig, in dem die überwältigende Mehrheit der Einwohner von Chamonix beschäftigt ist - den Tourismus. Tatsächlich stellt die traditionelle Kulturlandschaft zu einem grossen Teil das Kapital dieses Wirtschaftszweiges dar, die das Ergebnis der bäuerlichen Pflege ist. Aus verschiedenen Meinungsumfragen geht hervor, dass das natürliche und menschliche Landschaftserbe für die Einwohner von Chamonix auch ein Widerschein ihrer Identität ist. Ein Widerschein, der sich auf Werbeprospekten wiederfindet, welche die Schönheiten der Gegend rühmen.



Kuhglocken: bald nur noch für Touristen?

© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Protokoll Berglandwirtschaft, Art. 14 : (...) setzen sich die Vertragsparteien dafür ein, dass Entstehung und Entwicklung zusätzlicher Erwerbsquellen in den Berggebieten, vor allem durch und für die ansässige Bevölkerung und besonders in den mit der Landwirtschaft verbundenen Bereichen wie Forstwirtschaft, Tourismus und Handwerk, zur Erhaltung der Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe im Einklang mit der Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft gefördert werden.

10-Punkte-Programm für die Alpenkonvention

Die Alpenkonvention hat Ende März in Benediktbeuern zum ersten Mal unter dem Vorsitz von Deutschland getagt. Hendrik Vygen, der Vorsitzende des sogenannten «Ständigen Ausschusses» der hohen Beamten aller Alpenstaaten, stellte ein 10-Punkte-Programm für die deutsche Vorsitzperiode 2003/2004 vor.



Hendrik Vygen, Vorsitzender des Ständigen Ausschusses der Alpenkonferenz (links), und Noël Lebel, Generalsekretär ad interim.

Red. Neben technischen Zielen wie der Erreichung der Funktionsfähigkeit des Ständigen Sekretariats in Innsbruck/A und der Aussenstelle Bozen/I enthält das Programm sehr konkrete inhaltliche Ziele. Im Bereich Tourismus plant der deutsche Vorsitz einen Wettbewerb für nachhaltige Tourismusgebiete. Weiter soll die Bildung grenzüberschreitender Schutzgebiete in den Alpen vorangetrieben werden. Die Arbeitsgruppe Bevölkerung und Kultur soll ihre Arbeit als bottom-up Prozess verstehen und beispielsweise das Gemeindefeldnetzwerk «Allianz in den Alpen» einbeziehen. Ein Schwerpunkt des Programms ist auch die Kooperation mit anderen Berggebieten. Dafür haben verschiedene Länder bereits finanzielle Unterstützungen

beschlossen. Auf Anregung der Schweiz soll die nächste Ministerkonferenz im November 2004 ein Mehrjahresprogramm für die Alpenkonvention festlegen.

An der Sitzung wurde lange und teils hinter verschlossenen Türen ohne Beobachter über das Gehalt des Generalsekretärs ad interim der Alpenkonvention diskutiert. Der Personalbestand im Ständigen Sekretariat in Innsbruck ist im Moment noch sehr bescheiden, weshalb erst wenige Aktivitäten zu beobachten sind. Grundsätzlich ist wieder Schwung in die Alpenkonvention gekommen, nachdem diese in den beiden vorangegangenen Jahren vor allem damit beschäftigt war, das Auswahlverfahren für das Ständige Sekretariat festzulegen und inhaltlich kaum voran gekommen ist. Nun geht es darum, die ambitionierten Ziele des deutschen Vorsitzes umzusetzen.

10-Punkte-Programm unter:
http://www.alpmedia.net/pdf/10punkte_alpenkonvention_d.pdf (de)

Gemeindenetzwerk für Zentralasien



VertreterInnen aus Bergdörfern in Zentralasien waren vom Konzept der «Alpenallianz» begeistert

Das Jahr der Berge ist vorbei, aber der Gedanke der Solidarität zwischen den Alpen und anderen Berggebieten hat damit erst richtig begonnen. Deshalb engagiert sich die CIPRA für den Aufbau einer zentralasiatischen Bergdorfallianz.

Red. Gemeinden sind besonders wichtige Akteure zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Hier ist die Politik am nächsten bei den Menschen und Staatsverträge wie die Alpenkonvention können konkret werden. Deshalb haben sich rund 140 Gemeinden aus sieben Alpenstaaten im Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen» der nachhaltigen Entwicklung verschrieben. Im Jahr der Berge 2002 hatte die CIPRA die Gelegenheit, an einer Tagung in Bishkek/Kirgistan über die Erfahrungen des Gemeindenetzwerks «Allianz in den Alpen» zu berichten. Sie hatte dieses Netzwerk seinerzeit initiiert. Rund 80 Vertreterinnen und Vertreter aus Bergdörfern in Kirgistan, Tadschikistan und Kasachstan nahmen an der Tagung teil. Sie waren vom Konzept der «Alpenallianz» begeistert

und haben beschlossen, für die zentralasiatischen Bergdörfer eine ähnliche Einrichtung zu gründen.

Die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit engagiert sich schon seit mehr als einem Jahrzehnt in Zentralasien; sie hat die CIPRA zu einer Zusammenarbeit zum Aufbau eines Netzwerks zentralasiatischer Bergdörfer eingeladen. In der Zwischenzeit beteiligen sich Deutschland und Liechtenstein finanziell an diesem Aufbau. Die Gründung des Netzwerks soll im Juni dieses Jahres in Dushanbe/Tadschikistan stattfinden. Danach werden die Gemeinden ihre Erfahrungen austauschen und Projekte umsetzen. Dafür wird eine Netzwerk-Zeitung Informationen und gute Beispiele aus Zentralasien und den Alpen liefern. Ein Besuchsprogramm innerhalb Zentralasiens wird es ermöglichen, voneinander zu lernen und anderen Gemeinden erfolgreiche Projekte zu präsentieren.

CIPRA-Nachrichtendienst «alpMedia» international beliebt

Red. Nach dem ersten Betriebsjahr des Nachrichtendienstes «alpMedia» hat die CIPRA bei den Nutzerinnen und Nutzern eine breit angelegte Umfrage durchgeführt. 344 Personen, dies sind ca. 13% der EmpfängerInnen des Newsletters, haben sich die Zeit genommen, die 43 Fragen zu beantworten. Die Ergebnisse sind sehr positiv.

98 Prozent sehr gut oder gut

Der Fragebogen beinhaltet neben allgemeinen Angaben die Bewertung der drei Bereiche alpMedia-Newsletter, alpMedia-Dossiers und alpMedia-Website. Von denjenigen, die die entsprechende Frage beantwortet haben, fanden 98% den Newsletter insgesamt sehr gut oder gut. 90% lesen den Newsletter immer oder meistens. Die wöchentliche Erscheinungsweise wird von 54% als wichtig angesehen, während rund 30% mit einem zweiwöchentlichen Rhythmus zufrieden wären.

Die Dossiers schneiden bei 96% derjenigen, die die Frage beantwortet haben, sehr gut oder gut ab. Zu

Erscheinungsweise neu zweiwöchentlich

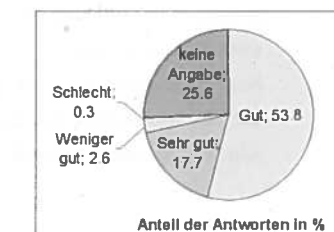
Die MAVA-Stiftung hat die Startphase des alpMedia-Projekts und das erste Betriebsjahr finanziert, wofür wir ihr herzlich danken. Zur Zeit ist die CIPRA finanziell nicht mehr in der Lage, den Newsletter wöchentlich herauszugeben. Seit April erscheint der viersprachige Newsletter deshalb 14-tägig und die englische Zusammenfassung zweimonatlich.

Themen, die in Form von Dossiers in Zukunft behandelt werden sollten, wurden vielfältige Anregungen gegeben. Häufig genannt wurden beispielsweise die Bereiche Kultur und Raumentwicklung in den Alpen. Ebenfalls 96% finden die Website sehr gut oder gut.

Für vielfältige Berufssparten interessant

Aufschlussreich sind die Antworten über die berufliche Herkunft der Nutzerinnen und Nutzer aus allen Alpenländern und darüber hinaus. Über ein Drittel sind in der Forschung und Ausbildung tätig oder Studenten. Je ein Viertel kommen aus Nichtregierungsorganisationen und aus der Verwaltung. Und jeweils ein Zehntel sind in der Privatwirtschaft oder für Medien tätig. Viele dieser Nutzer sind Multiplikatoren, welche die Informationen über die nachhaltige Entwicklung in den Alpen in vielfältiger Weise weiter verbreiten. Eine ausführliche Darstellung der Umfrageergebnisse findet sich auf

www.alpmedia.net/pdf/umfrage_ergebnisse_D.pdf.



Wie beurteilen Sie die alpMedia-Website insgesamt?

Neues alpMedia-Dossier: Umgang mit dem Wasser am Genfersee

Red. Im UNO-Jahr des Süßwassers 2003 hat die CIPRA auf alpMedia kürzlich das Dossier «Umgang mit dem Wasser im Gebiet des Genfersees» veröffentlicht. Wie bei den anderen sieben Dossiers ergänzen Informationen in Form von News, Links und Publikationen den Hintergrundbericht.

Nach einer allgemeinen Einführung über den Genfersee beschreibt der Hintergrundbericht das sozioökonomische und natürliche Umfeld sowie den Gesundheitszustand des Sees. Im Anschluss werden die konkreteren Themen Abwasseraufbereitung und Gewässerverschmutzung durch die Landwirtschaft behandelt. Ein letztes Kapitel ist dem Verhalten der Öffentlichkeit gewidmet.

Mehr als 30 Jahre Bemühungen in der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Schweiz waren nötig, um die Wasserqualität des Genfersees zu ver-

bessern. Die Renaturierung der Fließgewässer und der Seeufer bildet seit 1997 den Schwerpunkt der Aktivitäten. Die Gesunderhaltung des Wassers im Genfersee ist nur durch ein gemeinsames Management der grenzüberschreitenden ober- und unterirdischen Gewässer, die in den See fließen, möglich.

Daneben braucht es auch eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik, zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen öffentlicher Hand und Privaten, um das Problem der Verunreinigung an der Quelle zu lösen. Schliesslich ist die breite Öffentlichkeit aufgerufen, sich mit dem Umgang des Wassers auseinanderzusetzen und zur Erhaltung dieser gemeinsamen Ressource beizutragen.

Dossier:

http://www.alpmedia.net/d/dossier_detail.asp?DossierID=10&Sprache=1 (de)



Das Gebiet des Genfersees

CIPRA-Sommerakademie: Schwerpunktseminar Biodiversität

Das Schwerpunktseminar der diesjährigen Sommerakademie «Brennpunkt Alpen» der CIPRA ist der Biodiversität gewidmet. Die Veranstaltung findet vom 20. bis 22. August in Schaan/FL statt und wird simultan auf Deutsch, Italienisch und Französisch übersetzt. In drei thematischen Blöcken setzen sich die Teilnehmenden mit den Zusammenhängen zwischen der Biodiversität im Alpenraum und der Land- und Waldwirtschaft auseinander.



Red. Zunächst wird die Biodiversität im Alpenraum generell betrachtet: ihre Funktionen und Gefährdungen, Wertediskussion Biodiversität, Gebirge als Habitatsinseln, Biodiversitäts-Hotspots. Der zweite thematische Block behandelt den Zusammenhang von Landwirtschaft und Biodiversität in den Alpen: Vielfalt der Landnutzung, Artenvielfalt, Direktvermarktung, Landwirtschaftspolitik und Landnutzung. Im dritten Block wird die Verknüpfung zwischen Waldwirtschaft und Biodiversität beleuchtet: u.a. die Bedeutung der Waldwirtschaft für die Biodiversität, Vielfalt von Waldbäumen, Waldwirtschaft und Tourismus. Im Rahmen von Podiumsdiskussionen werden Umsetzungs-

beispiele zu den einzelnen Themen präsentiert.

Das Schwerpunktseminar wird von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf/CH in Zusammenarbeit mit dem Forum für Biodiversität/CH und der CIPRA organisiert. Die drei Tage sind öffentlich zugänglich. Es sind noch Plätze frei. Auch für den Basislehrgang der Sommerakademie ist eine Anmeldung noch möglich.

Anschließend haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ein 4-wöchiges Projekt zur Thematik der Biodiversität im Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft durchzuführen. Die Betreuung wird vom Büro für Räumliche Entwicklung und Natur Renat in Schaan/FL übernommen.

Dank der finanziellen Unterstützung der schweizerischen MAV-Stiftung für Naturschutz ist die CIPRA in der Lage, zum 6. Mal die Sommerakademie durchzuführen.

Mehr Informationen sind unter <http://www.cipra.org> (delfrlit) zu finden.

Vorankündigung: Jahresfachtagung der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

Freie Fahrt für die Alpenkonvention?! – Umsetzung am Brennpunkt Verkehr

23.–25. Oktober 2003, Salzburg Stadt und Land

Weitere Informationen und Auskunft: www.cipra.org oder cipra@umweltdachverband.at



Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

IMPRESSUM

Mitteilungen der CIPRA
Erscheint 4mal jährlich

Redaktion (Red.): Andreas Götz, Michel Revaz, Hanspeter Hänni, Kirsten Timmer, Aurelia Ullrich - CIPRA-International - weitere AutorInnen: Alina Darbellay, Gerhard Hovorka, Franco Migliorini - Übersetzungen: Fabienne Juillard, Marcella Morandini, Nataša Leskovic Uršič - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - Gedruckt auf Altpapier - Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe - Gesamtauflage: 12.000 Stück - Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL

CIPRA-International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan,
Tel.: 0049 831 52 09 501, Fax: 0049 831 18 024, info@cipra.de, www.cipra.org, www.alpmedia.net

Nationale Vertretungen:

CIPRA-Deutschland, Heinrichgasse 8, D-87435 Kempten/Allgäu,
Tel.: 0049 831 52 09 501, Fax: 0049 831 18 024, info@cipra.de, www.cipra.org

CIPRA-France, 36, rue Nicolas Chorier, F-38000 Grenoble
Tel.: 0033 476 48 17 46, Fax: 0033 476 48 17 46, cipra.france@wanadoo.fr

CIPRA-Italia, Via Pastrengo 13, I-10128 Torino
Tel.: 0039 011 54 86 26, Fax: 0039 011 503 155, cipra@arprnet.it

CIPRA-Liechtenstein, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel.: 00423 232 52 62, Fax: 00423 237 40 31, lgu@lgu.li, www.lgu.li

CIPRA-Österreich, c/o Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien
Tel.: 0043 1 401 13 36, Fax: 0043 1 401 13 50,
cipra@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at/cipra

CIPRA-Schweiz, Hohlstrasse 489, CH-8048 Zürich
Tel.: 0041 1 431 27 30, Fax: 0041 1 430 19 33, cipra@cipra.ch

CIPRA-Slovenija, Večna pot 2, SI-1000 Ljubljana, Tel.: 00386 1 200 78 00 (int. 209),
cipra@gozdis.si, www.zrc-sazu.si/cipra/

Regionale Vertretung:

CIPRA-Südtirol, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen
Tel.: 0039 0471 97 37 00, Fax: 0039 0471 97 67 55, info@umwelt.bz.it, www.umwelt.bz.it

Förderndes Mitglied:

Niederländse Milieu Groep Alpen (NMGA), Keucheniushof 15, NL-5631 NG Eindhoven,
Tel.: 0031 40 281 47 84, nmga@bergsport.com, www.nmga.bergsport.com

Adressberichtigungen nach A1, Nr. 552, melden.

Weggelegen: Nächstendörfl A. demänage: Pays de l'expédition expiré Temina di risspedizione scaduto	Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient Pore una crocetta secondo il caso	Un- bekannt incomu indirizz insufficiente	Nicht- abgehoht Non ricei Non finito	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestöben Diciété Deceduto
--	--	---	--	---	---------------------------------